

„CNN à la française“

Frankreichs Ausstrahlung in die Welt – Kurzbericht zum Projektstand

SILKE STAMMER

„Wir müssen den Ehrgeiz haben, einen großen internationalen Nachrichtensender in französischer Sprache auf gleicher Höhe mit der BBC und CNN [...] zu schaffen. Das ist essentiell für den Einfluss und die Ausstrahlung (le rayonnement) unseres Landes.“¹ Mit diesem Ausspruch während des Wahlkampfes 2002 machte Jacques Chirac ein altes Thema zum persönlichen Anliegen: Frankreich soll zu den anglophonen Vorbildern aufschließen und über einen eigenen Nachrichtensender verfügen, der die französische Weltsicht einem breiten Publikum eröffnet. Der klare Konkurrenzgedanke zu den englischsprachigen Vorbildern wurde später von Kulturminister Jean-Jacques Aillagon auf den Punkt gebracht: Es sollten weltweit „auch andere Stimmen zu vernehmen sein als die der mächtigen angelsächsischen Medien.“²

Das Projekt liegt bereits seit 1989 in der Regierungsschublade, als der damalige Staatssekretär für Francophonie, Alain Decaux, einen internationalen Nachrichtensender gefordert hatte. Nach mehreren gescheiterten Anläufen (unter anderem über France 2, die Schaffung von Télé FI bis hin zu untertitelten Nachrichtensendungen auf TV5) wurde die Idee nun wiederbelebt. Dies erklärt sich nicht zuletzt durch die Dominanz der US-Berichterstattung nach den Ereignissen des 11. September und des Afghanistan-Krieges. Bereits der Golfkrieg hatte CNN und damit dem For-

mat des 24-stündigen weltweiten Nachrichtenprogramms zum Aufstieg verholfen. Neben den drei marktführenden anglophonen Sendern CNN (1980), BBC World (1991) und Fox News (1996) kamen darüber hinaus in den letzten Jahren drei arabische Sender empor: Al-Jazeera (1996), Abou Dhabi-TV und Al-Arabya (2003). Die Irak-Krise machte die Notwendigkeit, die Stimme Frankreichs und die des Präsidenten hörbar zu machen, umso deutlicher. So bekräftigte Chirac bei einer Pressekonferenz am 9. Januar 2003 seinen Wunsch, dass „Frankreich im Kampf um die Bilder stärker vertreten“ sein solle. Damit einher ging ein klarer Auftrag an die Regierung, in den kommenden Monaten entsprechende Vorschläge vorzulegen.

So klar die Zielbestimmung war, so unklar blieben lange Zeit die Fragen der Umsetzung des zukünftigen Senders. Insgesamt wurden seit Ende 2002 vier verschiedene Arbeitsgruppen eingesetzt, um ein Konzept für die „Chaîne française d’information internationale“ (C(F)II) auszuarbeiten und einen Starttermin im Herbst 2004 zu ermöglichen. Der Text des „appel à projets“ der Regierung vom 19. März 2003 drückte dabei zum ersten Mal auch die strategischen Ausmaße des geplanten Senders aus: Der neue Sender „zielt in erster Linie auf die arabische Welt, Afrika und Europa, und soll erklärtermaßen zu einer nachhaltigen Strategie des Einflusses

Frankreichs in der Welt beitragen“.³ Ende Juni 2003 beauftragte Jean-Pierre Raffarin schließlich Bernard Brochand (député-maire de Cannes, UMP), bis Ende September einen Bericht zur Realisierung der C(F)II zu erstellen, der am 24. September 2003 vorlag und Klarheit über die im Laufe des Jahres diskutierten Szenarios schuf.⁴

Organisation, Finanzierung, Inhalte

Die zentrale Frage nach Federführung und Finanzierung bildete die größte zu nehmende Hürde. Dies ist primär durch die bereits existierenden zahlreichen Aktivitäten der Regierung im öffentlichen auswärtigen Rundfunk bedingt, die eine Neuorganisation und zentrale Strategie ebenso schwierig wie wünschenswert machen. Im Januar 2003 verurteilte sogar der französische Rechnungshof die zahllosen ungeordneten Aktionen auf diesem Gebiet seit circa zehn Jahren. Hinzu kamen Interessengegensätze der privaten und öffentlichen Fernsehanbieter: Sowohl TV5 (Serge Adda) als auch Arte (Jérôme Clément) hatten anfangs Interesse angemeldet – wohl auch, um sich rechtzeitig zu positionieren –, darüber hinaus France Télévisions (Marc Tessier / Ghislain Achard) und TFi (Patrick Le Lay), letzterer vor allem, um den eigenen Informationskanal LCI zu internationalisieren.

In einem Interview in „Le Monde“ vom Februar 2003 brachte Kulturminister Aillagon den Kern des Organisationsproblems auf den Punkt: Es gehe darum, einen Kompromiss zwischen der französischen Sicht auf die Welt und der redaktionellen Unabhängigkeit des Kanals zu finden⁵, denn normalerweise bestimmt und finanziert das Außenministerium den Auslandsrundfunk. Anfang des Jahres hatte RFI (Jean-Paul Cluzel) zusammen mit den staatlichen Fernsehanbietern France Télévisions und TV5-CFI ein zu 100 Prozent öffentliches Projekt unter Beteiligung von Arte und RFO anvisiert. Um dem Dilemma

zwischen staatlicher Finanzierung und Wahrung inhaltlicher Unabhängigkeit, also der Tatsache, dass ein rein privater Sender nicht finanzierbar, ein rein staatlicher Sender nicht glaubwürdig wäre, zu entgehen, favorisiert der Bericht jedoch die in der Zwischenzeit von France Télévisions und TFi gemeinsam ausgearbeitete „50/50“-Lösung „public-privé“: eine private Holding, die zu gleichen Teilen von beiden Fernsehanstalten getragen wird und größtenteils staatlich finanziert ist. Damit konzentriert sich die Federführung im Gegensatz zur ursprünglich favorisierten Kooperation aller Akteure nun auf zwei Anbieter. Sowohl Arte (aufgrund seines deutsch-französischen Sonderstatus⁶) als auch TV5 (aufgrund seiner multilateralen Gesellschaftsform) werden sich nicht beteiligen können.

Ausgestattet werden soll der Sender mit einer eigenen Redaktion von 150–200 Journalisten und unabhängigen, von den Sitzen der beiden Mutterhäuser getrennten Büros. Hauptzulieferer werden neben dem Korrespondentennetz der beiden Fernsehanstalten RFI und AFP sein (der dies aus der aktuellen Finanzkrise hilft). Als Zielgruppe hat man ein breites, weltweites Publikum – explizit nicht nur die Auslandsfranzosen – im Blick, vor allem aber die „politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Entscheidungsträger sowie junge Erwachsene“⁶. Der Kanal soll für die kommenden 3–5 Jahre zunächst über Satellit in Europa (mit Ausnahme Frankreichs), Afrika und im Nahen und Mittleren Osten senden, später auch in Asien und auf dem amerikanischen Kontinent. Ausgestrahlt wird in den drei Sprachen Französisch, Arabisch und Englisch mit leicht angepassten Inhalten an die jeweilige Zielgruppe. Später sind auch Versionen in Spanisch, Portugiesisch und Chinesisch denkbar, – von Deutsch war bisher nicht die Rede. Inhaltlich wird selbstredend das internationale, aktuelle Tagesgeschehen im Mittelpunkt stehen. Die zentrale Achse des Programmschemas bildet eine stündliche, 30-minütige Nachrichtensen-

dung, ergänzt um Magazine, Reportagen, Dokumentationen und Diskussionsrunden. Die jährlichen Kosten belaufen sich nach dem Bericht Brochand auf 70 Millionen Euro, die mit 65 Millionen Euro aus öffentlicher Hand bestritten werden sollen. Darüber hinaus wird die Bildung einer Gründungsgesellschaft aus bis zu 20 Unternehmen vorgeschlagen, um den Kanal mit 5 Millionen Euro im Jahr aus Werbeeinnahmen zu finanzieren.

Reform des öffentlichen Auslandsrundfunks

Um die staatlichen Zuwendungen ohne zusätzliche Ausgaben zu ermöglichen, ist laut Brochand die Umstrukturierung des öffentlichen Auslandsrundfunks unumgänglich: Derzeit gibt der französische Staat 600 Millionen Euro für Arte, RFO, Euronews, TV5 und CFI aus. C(F)II könnte die durch den Sendestopp von CFI im Dezember 2003 freigegebenen Satellitenkanäle belegen. Mit dem Sendebeginn von C(F)II sollen dann die Zuwendungen an Arte und TV5 für die Nachrichtenaufbereitung zugunsten C(F)II gestrichen werden. Durch diese Maßnahmen ließen sich Einsparungen in Höhe von 15 Millionen Euro im Jahr erzielen. (Angesichts der Tatsache, dass TV5 seit zwei Jahren, Arte seit Anfang 2004 ihre Programmschemata zugunsten des Nachrichtenanteils verändert haben, wäre diese Entscheidung für die beiden Sender denkbar schmerzhaft). Außerdem könnte auf der Basis von Arte und Euronews ein gemeinsamer europäischer Kanal entstehen. Insgesamt sollen diese Umbaumaßnahmen, die allerdings aufgrund Kompetenzaufteilung im Außen- (RFI, CFI, TV5) und Kultur- und Kommunikationsministerium (Arte, RFO) schwer umzusetzen sein dürften, 20–30 Prozent Einsparungen ermöglichen.

Zunächst einmal hat Raffarin das gemeinsame Projekt von France Télévisions und TFi Mitte Dezember 2003 befürwortet und die

beiden Sendeanstalten zu entsprechenden Vorbereitungen aufgefordert. Seitdem ist jedoch von verschiedener Seite Kritik laut geworden: Neben Bedenken angesichts einer zunehmenden Dominanz von TFi im Informationssektor und den Beschwerden der Journalistengewerkschaften von France 2 und France 3, nicht über die Partnerschaft mit TFi informiert worden zu sein, haben vor allem die Abgeordneten der Assemblée Nationale Sorge vor einer doppelten „tutelle“ des Kultur- und Außenministeriums und fürchten um die inhaltliche Unabhängigkeit des Senders. Laut dem Brochand-Bericht soll C(F)II zwar wünschenswerter Weise weder einem Ministerium noch dem Conseil supérieur de l’audiovisuel (CSA) unterstellt werden; die Gesellschaft wird dagegen mit einem Verwaltungsrat ausgestattet, der Präsident und Chefredakteur ernennt und wiederum von einem Aufsichtsrat überwacht wird. Dennoch sind die Sorgen offensichtlich nicht ganz unbegründet: So antwortete der Präsident von France Télévisions, Marc Tessier, auf die Frage nach einem möglichen Konkurrenzverhältnis bei einer Doppelspitze von France Télévisions und TFi: „L’État sera l’arbitre, puisque c’est lui qui finance.“⁷ Am 26. Januar 2004 hat Premier Raffarin trotz fortgesetzter Diskussionen nun die Unterzeichnung einer dem Brochand-Bericht entsprechenden „convention“ zur Gründung von C(F)II für Mitte Februar in Aussicht gestellt.⁸

Dass es sich für die französische Außenpolitik um ein strategisches Projekt handelt, ist nicht von der Hand zu weisen: Auch wenn von Beginn an wiederholt betont wurde, dass der neue Nachrichtensender nicht die „offizielle Stimme Frankreichs“ widerspiegeln solle, geht es sehr wohl um die „französische Sicht auf das Weltgeschehen“⁹. Dass dabei stets von „französischer“, keinesfalls von „europäischer“ Weltsicht gesprochen wird, legt umso mehr nahe, dass sich Frankreich – ganz im Sinne einer „lead nation“ – neben den internationalen anglophonen und arabi-

schen Sendern als Europas Stimme in der Welt sieht. Strategisches Ziel ist darüber hinaus nicht zuletzt auch die Präsenz Frankreichs in der arabischen Welt. Bei genauerer Betrachtung fällt immerhin auf, dass zum proklamierten Ziel der „Verteidigung der kulturellen Vielfalt“ (durch eine Vielfalt der Nachrichtenquellen) im Bericht *Brochand* nach einer allgemeinen Fürsprache für die Schaffung einer „identité européenne“ – die man jedoch auf der Basis von Arte und Euro-news einem neuen „europäischen“ Informationskanal überlassen will – ein längeres Kapitel mit der Überschrift „Valoriser la culture et les modes de vie français“ folgt.¹⁰

Betrachtet man also die drei außenpolitischen Felder Europa, Frankophonie und die arabische Welt¹¹, so ist augenscheinlich, dass C(F)II in allen Bereichen dienlich ist. Mit TV5

und RFO existieren Vollprogramme zur Verbreitung der französischen Sprache und Kultur, in erster Linie für Franzosen im Ausland; Arte zielte originär auf die Schaffung einer deutsch-französischen und damit europäischen Öffentlichkeit, – CFII seinerseits zielt nun auf die Weltöffentlichkeit.

Wie sich dieses französische „Sendungs“-Bewusstsein mit der proklamierten deutsch-französischen Union verträgt, bleibt abzuwarten. Auf den angekündigten Wegfall der Zuwendungen für die Nachrichtensendungen bei Arte zugunsten C(F)II reagierte dessen Präsident *Jérôme Clément* jedenfalls folgendermaßen: „Cette idée ne tient pas debout du tout. Cela me paraît pas très bien-venu d’aller dire aux Allemands en ce moment que l’on va supprimer l’information franco-allemande.“¹²

1 Rede Jacques *Chiracs* vor den Vertretern der „Français de l’étranger“ in Paris, 7.3.2002.

2 Interview auf „France Inter“, 14.2.2003.

3 „Le Monde“, 25.3.2003.

4 Rapport Mission Parlementaire *Bernard Brochand*: „La chaîne française d’information internationale“, 26.6./22.9.2003, 28 S.; abrufbar unter: http://www.ddm.gouv.fr/pdf/Presse_Brochand.pdf. Am 18.12.2003 hat *Bernard Brochand* einen Zusatzbericht zu technischen, juristischen und finanziellen Detailfragen vorgelegt, der seit Oktober gemeinsam mit den Verantwortlichen von France Télévisions und TF1 ausgearbeitet wurde.

5 „Le Monde“, 5.2.2003.

6 „Appel à projets“ der französischen Regierung vom 19.3.2003, zitiert nach „Le Monde“, 25.3.2003.

7 „Le Monde“, 2.10.2003.

8 Vgl. auch das Interview mit *Bernard Brochand* im „Figaro“ („Figaro économie“), 26.1.2004.

9 „Le Monde“, 25.3.2003.

10 Vgl. Bericht *Brochand*, a.a.O., S. 26–28.

11 Siehe hierzu zum Beispiel *Raphaël Lellouche*: CNN à la française : un instrument stratégique du Quai d’Orsay. Hayek Institute, <http://www.fahayek.org>, veröffentlicht am 14.10.2003.

12 „Le Monde“, 2.10.2003.